

Zum Kern der Sache

DER DIRIGENT
MICHAEL TILSON THOMAS

Seit einem Vierteljahrhundert nimmt er Plätzen auf, die Liste der Orchester, die er dirigiert und dirigierte, ist lang und umfaßt die ersten Namen. Als Gastdirigent war er häufig in Europa, seit 1988 steht er dem London Symphony Orchestra als Chefdirigent vor. Der Sprung von der Neuen Welt in die Alte ist also geglückt. Und doch – zumindest in Deutschland genießt dieser intelligente und leidenschaftliche Dirigent nicht den gleichen Ruf wie in seiner Heimat Amerika.

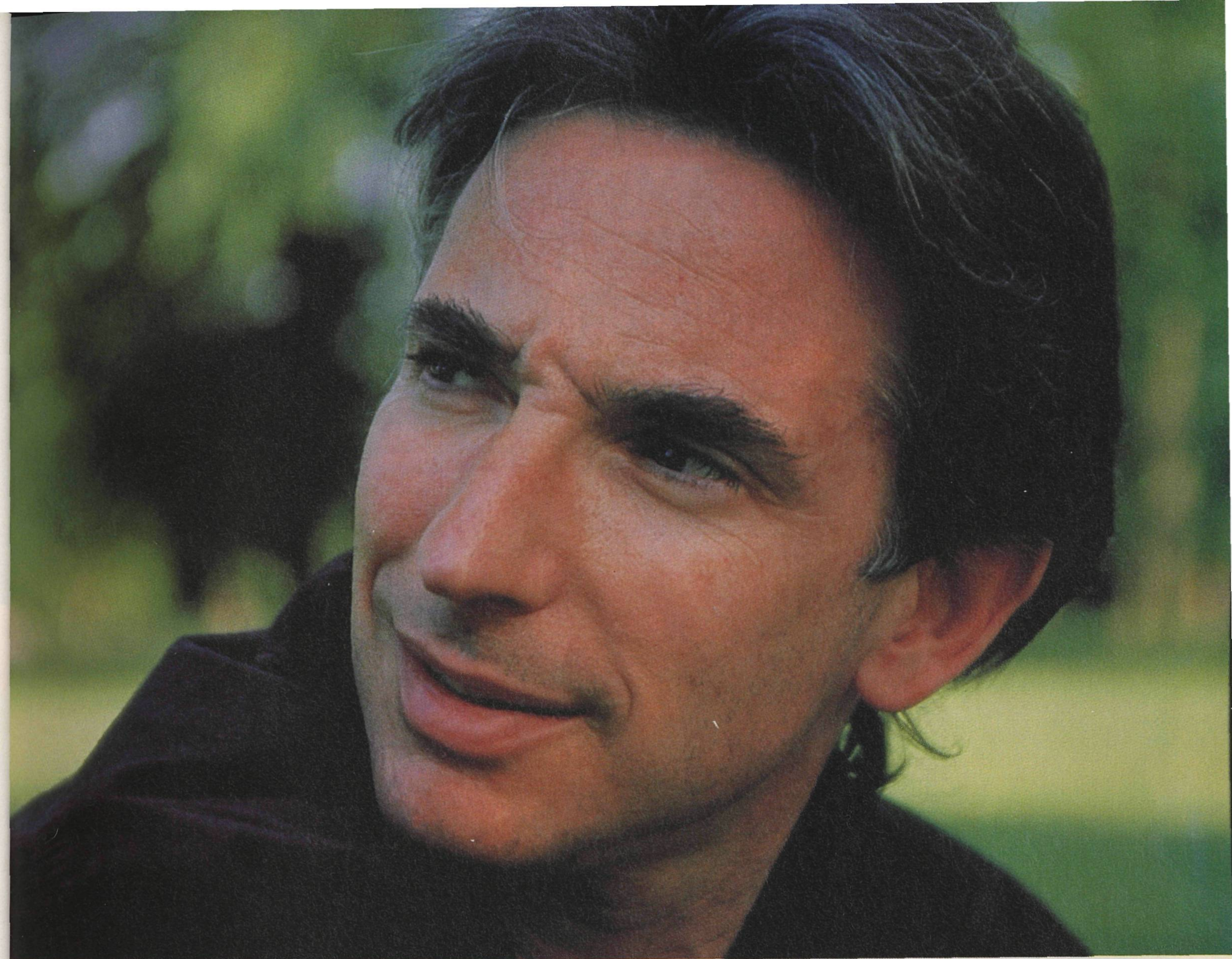
Es mag daran liegen, daß Michael Tilson Thomas sich lange Zeit auf amerikanische Orchester konzentriert hat. „Lange“ ist wörtlich zu nehmen: Bereits als 19-jähriger leitete Tilson Thomas ein Orchester junger Musiker und erarbeitete Uraufführungen nicht nur von, sondern mit Komponisten wie Strawinsky, Boulez, Stockhausen und Copland. 1969 konnte der 25-jährige den Koussevitzky-Wettbewerb für sich entscheiden, und nachdem er als Einspringer das Boston Symphony Orchestra durch eine Reihe von Konzerten geführt hatte, wurde er dort erster Assistenz-Dirigent, später ständiger Gast-Dirigent. Gleichzeitig übernahm er 1971 die musikalische Leitung des Buffalo Philharmonic Orchestra – bis 1979, drei Jahre später folgte ständige Gastdirigenten-tätigkeit beim Los Angeles Philharmonic Orchestra. Seit Mitte der 70er Jahre häufen sich Gastdirigate in aller Welt, sind viele Schallplatteneinspielungen mit namhaften Orchester erschienen. Daß Tilson Thomas fast ein Dezennium kein festes Orchester leitete, hat dem Umfang seiner Einspielungen jedenfalls keinen Abbruch getan. 1988 kam dann die Chef-dirigentenstelle beim London Symphony Orchestra, außerdem ist Tilson Thomas Künstlerischer Leiter der New World Symphony, einem von ihm gegründeten Orchester junger Musiker. Tilson Thomas nimmt diese Aufgaben sehr ernst und hat mittlerweile seine Tätigkeit als Gastdirigent weitgehend eingestellt. „Ich verbringe etwa vier bis fünf Monate mit dem London Symphony Orchestra in London oder auf Tour, und etwa drei bis vier Monate in Florida mit meinem dortigen Orchester. Außerdem brauche ich natürlich noch Zeit, um Musik zu schreiben und zu studieren, Klavier zu spielen.“ Trotz steter Beschäftigung – es ist eine stille Karriere, wenn man so will, immer etwas außerhalb der Positionen, die die ganz große öffentliche Aufmerksamkeit erregen, aber auch eine Laufbahn, die reich ist an Erfahrungen mit Musik und ihren Facetten. Seitdem er die Stelle in Buffalo aufgegeben hat, ist der Londoner Posten die erste feste Tätig-



Fotos: David Farrell/Sony

keit Michael Tilson Thomas' bei einem Orchester. Es scheint, als habe es hier jemand bewußt vermieden, den Status eines Pult-Messias anzusteuern, um unabhängig und mehr mit der Musik in Kontakt bleiben zu können. Vieles bei diesem Dirigenten erinnert an Leonard Bernstein: die frühe Begabung, die Breite seines Repertoires, die unprätentiöse fehlende Berührungsangst gegenüber nicht-klassischer Musik – sei es nun Rock, Ethno, Avantgarde – und die intelligente und verständliche Art, über Musik zu sprechen. Wie bei Bernstein führt dies seit Jahren zu regelmäßigen TV-Sendungen über klassische Musik. So verwundert die gemeinsame Aktivität beider Dirigenten nicht: 1990 hoben Bernstein und Tilson Thomas das Pacific Music Festival in Sapporo aus der Taufe.

Tilson Thomas' zahlreiche Einspielungen reflektieren den weiten musikalischen Horizont des Amerikaners: Beethoven, Tschaikowsky, Mahler, Orff, Gershwin, Debussy, Strawinsky gehören dazu, auf der anderen Seite aber auch Repertoire, das nicht gerade zu den klassischen Highlights zählt: Oliver Knussen, Carl Ruggles (die CBS-Gesamteinspielung würde endlich eine Wiederveröffentlichung verdienen), Charles Ives. Bereits 1982 hatte Thomas mit dem Concertgebouw Orchestra die zweite und dritte Sinfonie des Vaters der amerikanischen Musik aufgenommen, mit der Veröffentlichung der ersten und vierten im Jahre 1991 komplettierte er die Aufnahme, die ihm



breite Anerkennung brachte. Auf dieser neuen Ives-CD enthalten waren auch die fünf Hymnen, die Ives als Grundlage seiner vierten Sinfonie verwendet. Daß Michael Tilson Thomas sie noch zusätzlich aufgenommen hat – „Klassische Musik ist wie eine Architektur, die auf vielen anderen musikalischen Traditionen beruht – religiöser Musik, Tanzmusik, Volksmusik. Oberhalb davon hat man die ‚Kunstmusik‘,

aber jeder Komponist bezieht sich immer wieder auf diese andere Musik, Josquin des Prez, Bach, Mahler tun dies dauernd, wie Ives, wie Janáček. Doch die meisten Menschen kennen heute diese anderen musikalischen Traditionen nicht mehr; der einzige Ort, wo sie lebendig geblieben sind, ist die klassische Musik. Deshalb habe ich die originalen Versionen der Hymnen aufgenommen, auf denen die Sinfonie basiert“ – ist bezeichnend für sein sinnliches wie analytisches Verhältnis zu Musik, indem er Kompositionen auf ihre Idee zurückzuführen sucht – ihre emotionale einerseits, die strukturell kompositorische andererseits. „Es gibt Leute, die sagen ‚Ich tue nur das, was die Partitur sagt.‘ Ich glaube das nicht. Ich versuche zu sehen, was die Partitur vorschlägt; die Frage ist: Was meint der Komponist? Ich versuche immer darzustellen, daß ein Werk eine ganz einfache, direkte Bedeutung hat – egal, wie kompliziert es komponiert ist. Ives' vierte Sinfonie ist sehr kompliziert und

sehr einfach. Am Anfang steht die Frage: ‚Was ist der Sinn des Lebens?‘ Das ist das einzige von Ives stammende Thema, dieses Frage-Thema. Der ganze Rest der Sinfonie besteht aus verschiedenen Antworten. Und am Ende des Stückes kommt Ives zur Melodie ‚Näher, mein Gott, zu Dir‘ und senkt den Leitton. Durch seine Verwandlung in einen Ganzton fällt der speziell christliche Charakter weg, es klingt nicht wie eine Hymne, sondern wie ‚Weltmusik‘; die Sinnfrage des Anfangs wird ins Universale gewendet. Und man kann sagen, die ganze Sinfonie sei geschrieben, um diese eine Note zu ändern. Der ganze Prozeß, um dahin zu kommen, ist natürlich kompliziert.“ Das Bemühen, zum Kern der Sache vorzudringen führt im Gespräch zu faszinierenden Verkürzungen, die gleichwohl erhellend sind: „Mahlers harmonische Zweideutigkeit, das Schwanken zwischen Dur und Moll, geht auf die Lieder von Schubert und Brahms zurück. Pointiert könnte man sagen,

Konzerttermine im September mit dem London Symphony Orchestra

11./12.9. Gstaad
13.9. Düsseldorf
14.9. Köln
15.9. Frankfurt
18.9. Stuttgart
19.9. München
21.9. Wien

AUSWAHLDISCOGRAPHIE MICHAEL TILSON THOMAS

Beethoven, Sinfonien Nr. 4 und 5; English Chamber Orchestra; CBS CD 45805

Brahms, Serenade Nr. 1 op. 11, Tragische Ouvertüre op. 81, Akademische Festouvertüre op. 80; London Symphony Orchestra; Sony Classical CD 45 932

Debussy, La Mer, Nocturnes; Ambrosian Singers, Philharmonia Orchestra; CBS CD 44645

Gershwin, Rhapsody in Blue (Originalversion), An American in Paris, Lila, Medley aus Porgy and Bess; Bernstein, Gershwin, Rampal u.a.; CBS CD 42516

Gershwin, Rhapsody in Blue, Rhapsody für Klavier und Orchester, drei Preludes für Klavier; Tilson Thomas, Los Angeles Philharmonic Orchestra; CBS CD 39699

Ives, Sinfonien Nr. 1 und 4, fünf Hymnen; Chicago Symphony Orchestra; Sony CD 44 939

Ives, Sinfonien Nr. 2 und 3; Royal Concertgebouw Orchester; Sony CD 46440

Mahler, Sinfonie Nr. 3, Rückert-Lieder; J. Baker, London Symphony Orchestra; CBS/Sony 2 CD 44553

McLaughlin, Konzert für Gitarre und Orchester; McLaughlin, London Symphony Orchestra; Sony CD 45578

Puccini, Tosca; Marton, Carreras, Pons u.a.; Ungarisches Staatsorchester; Sony 2 CD 45847

Reich, Music for Mallet Instruments, Voices and Organ, The Four Sections; Reich, London Symphony Orchestra; Nonesuch/East West Records CD 7559-79220-2

Ruggles, Sun Treader, **Piston**, Sinfonie Nr. 2, **Schuman**, Violinkonzert; Zukofsky, Boston Symphony Orchestra; DG/IMS CD 429 860-2

Tschaikowsky, Schwanensee; London Symphony Orchestra; Sony CD 46592

alle Mahler-Sinfonien gehen auf Brahms' „Wiegenlied“ – er singt die Melodie – „zurück, man könnte aus den ersten Takten der Melodie den ganzen Mahler extrapolieren.“

Seine Art der Einverleibung von Musik, die nicht nur auf das bedacht ist, was ein Stück im Inneren zusammenhält, sondern auch auf die sinnliche Außenseite, muß den persönlichen Hintergrund des Komponisten mit einbeziehen: „Mahler ist besessen von seiner Kindheit, den Erlebnissen, die er hatte, Dingen, die er in „Des Knaben Wunderhorn“ fand. Auch Ives war besessen von seinen Kindheits-Erfahrungen. Beide sind keine Stadtkinder, sie kamen aus einem Dorf. So auch Janáček, übrigens auch Stravinsky und Bartók. Alle diese Komponisten verwendeten fortschrittliche Kompositionstechniken, sie bemühten Dissonanzen, benützten ungewöhnliche Instrumentierungen, eben um die ekstatische Wirkung einzufangen, die das Musikmachen in den kleinen Dörfern auf sie gehabt hatte. Natürlich mußten sie dann für Klangkörper schreiben, in denen alles perfektioniert und reglementiert ist und gebrauchen die Dissonanz, um eine Atmosphäre von Fröhlichkeit und Ekstase – vergleichen Sie den Anfang von „Les noces“ – zu schaffen, nicht um Schmerz auszudrücken. Sie suchen den Ursprung der Improvisation. Im Falle Janáčeks: Die Schwierigkeit für den Ausführenden bei Janáčeks Musik liegt darin, zu erkennen, welches die musikalische Geste ist, die die Notation intendiert. Das ist wichtiger als genau das zu tun, was die Partitur vorschreibt, das Geschriebene ist ein Vorschlag.“ Das erste Werk, das Tilson Thomas von Janáček dirigierte, war „Das schlaue Füchlein“, bereits 1981. „Damals war ich sehr damit beschäftigt, all die Motive und Details korrekt auszuführen, bis ich merkte, daß es auf die Einzelnote gar nicht so sehr ankommt, sondern auf die Phrase als Ganzes.“

Daß Michael Tilson Thomas sehr viel in Amerika gearbeitet hat, mit dortigen Orchestern und Musikern, wirkt sich für ihn positiv aus. „Ich habe als Amerikaner, denke ich, einen Vorteil bei der Annäherung an europäische Kunstmusik. Ich hatte die Möglichkeit, sehr viele bedeutende Künstler unterschiedlichster Nationalität zu hören, als ich aufwuchs. Und ich konnte mit großen russischen, französischen, deutschen Künstlern arbeiten, so daß mir viele

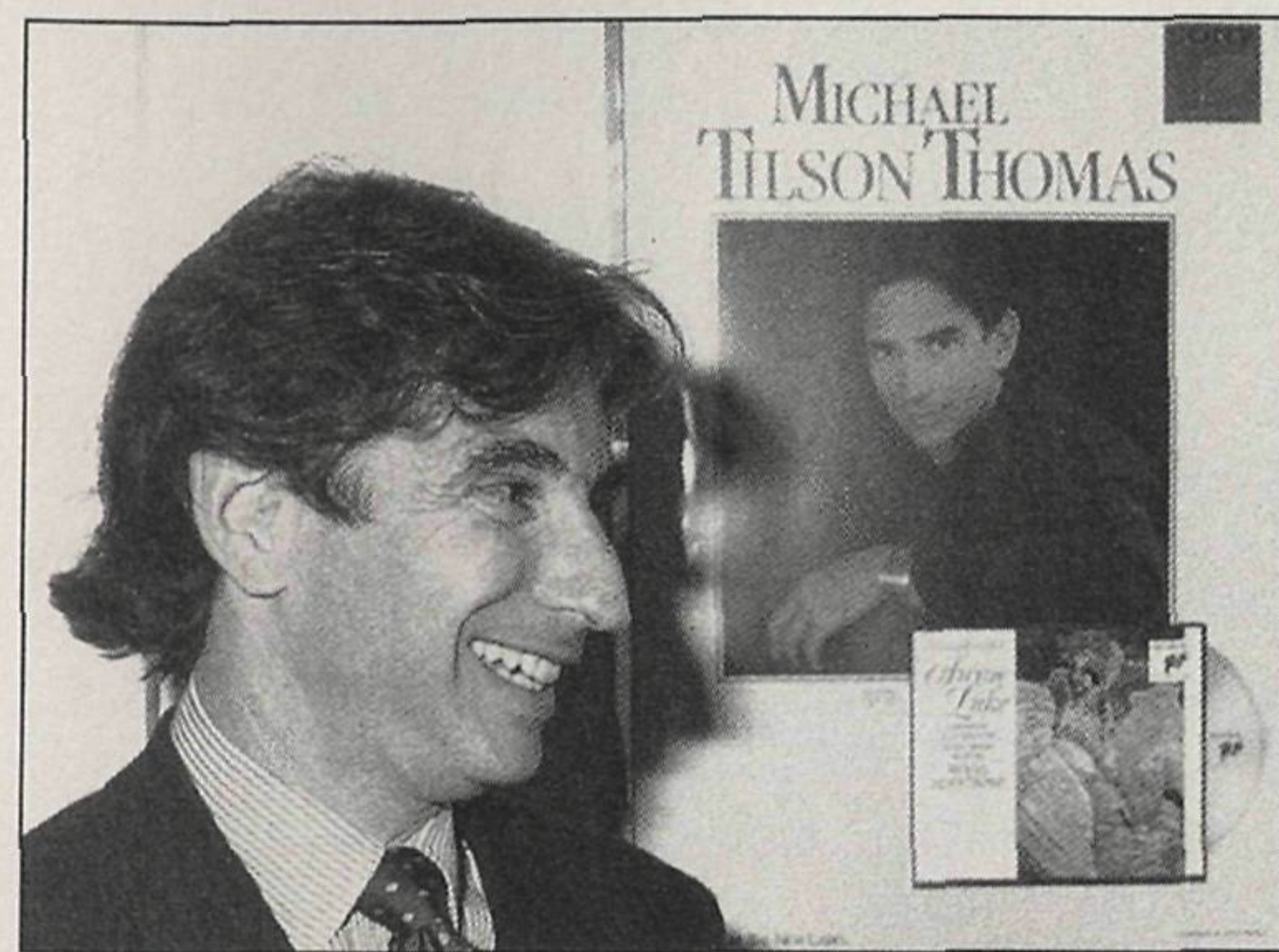


Foto: Schaffner/Sony

musikalische Perspektiven eröffnet wurden. Für verschiedene Arten von Musik kann ich dadurch eben auch die Schwerpunkte verschieden setzen. Außerdem: Amerikanische Orchester haben schon früh ein Niveau technischer Perfektion erreicht, das außergewöhnlich war. Und wir Amerikaner hatten und haben uns zu fragen: „Was wollen wir eigentlich damit anfangen?“. Wir können das instinktive Gefühl vieler großer europäischer Ensembles für ihr Repertoire nicht kopieren; wir müssen deshalb darüber nachdenken und uns bewußt werden, was es ist, was die Musik für uns bedeutet.“

Schon immer war Michael Tilson Thomas zeitgenössischer Musik gegenüber aufgeschlossen. Einige Produktionen nicht nur von Klassikern der Moderne zeugen davon, Aufnahmen von Steve Reich, John McLaughlin, oder Stanley Silvermans Multimedia-Oper „Elephant Steps“, die schon lange aus dem Katalog verschwunden ist. Auch die Musiker der London Symphony werden durchaus mit neuen Partituren konfrontiert, denn Tilson Thomas vergibt regelmäßig Kompositionsaufträge, nicht nur an britische Komponisten. So wird jede Spielzeit mit einem neuen Werk eröffnet, es folgen weitere im Verlauf der Saison. Bei einem so musikbesessenen Mann kommt eines zum anderen. Als Pianist tritt er von Zeit zu Zeit auf, er komponiert (und wird aufgeführt), er unterrichtet. Und wird nicht müde, die Meisterwerke der Vergangenheit immer aufs Neue zu entdecken. „Es gab eine Zeit, da fragte ich mich, ob es wirklich notwendig sei, noch eine Brahms Erste zu machen. Aber dann ... es ist so interessant, neue Dinge in der Musik zu entdecken, man lernt so viel und wird so bereichert. Man kommt wieder auf dieselben Stücke zurück, wenn man älter wird, es ist ein ständiger Entdeckungsprozeß. Das Wichtige bei großer Musik, bei „klassischer“ Musik, ist, daß es so verschiedene Arten gibt, wie sie lebt, wie sie jedesmal wieder neu, frisch und aufregend sein kann.“

sme

BROADWAY, STARLIGHT EXPRESS. EIN UNVERGESSLICHES ERLEBNIS. MIT SENNHEISER.

Mit Tempo 60 tobt der „Kampf der Lokomotiven“. Die Darsteller rasen singend um die Bahn. Ausgestattet mit winzigen Sennheiser-Ansteckmikrofonen – nur 6 mm klein, unsichtbar im Kostüm versteckt. Mobile Sennheiser-Taschensender übertragen diesen faszinierenden Musical-Hit. Computer-controlled in jeder Klang-Nuance.

Sennheiser ist die Tonwelt der Starauftritte – der Fernsehshows, internationalen Konferenzen und Filmwelterfolge. Und mit Sennheiser-Kopfhörern klingt's so, als wäre man auf dem Broadway dabei. Atemberaubend live.

Die Frequenz der Profis



Kopfhörer und Mikrofone, mit Kabel oder drahtlos. Sende- und Empfangssysteme – in Hochfrequenz oder Infrarot.

SENNHEISER

